

Armut hat viele Gesichter

Die neue Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts „Umverteilung durch den Staat in Österreich“ (Guger/Rocha-Akis 2016) zeigt eines auf: Die Lage ist vielschichtig: Die Haushalte im unteren Einkommensdrittel erhielten 2010 rund 12 % des Primäreinkommens (= des am Markt verfügbaren Einkommens und der Pensionen). Sie lukrierten aber rund 20 % des Sekundäreinkommens (= Primäreinkommen nach Abzug aller Abgaben zuzüglich der wohlfahrts- und sozialstaatlichen Leistungen). Auf die Haushalte im oberen Einkommensdrittel entfielen 60 % bzw. rund 50 %. Es erfolgte also eine deutliche Umverteilung von den hohen zu den niedrigen Einkommen (vgl. ebda., S. 339).

Begriffliches

Die Umverteilung funktioniert derzeit also nach wie vor nicht so schlecht. Aber reicht sie, um die wachsende Ungleichheit zwischen ‚reich‘ und ‚arm‘ in Grenzen zu halten? Und trifft es, bereits von ‚arm‘ zu sprechen, wenn das Einkommen einen gewissen Schwellenwert nicht erreicht? Hier sollte im Alltagsdiskurs von Sozialer Arbeit mehr begriffliche Präzision einkehren: In Österreich (wie in der EU) gilt seit 2010 das Begriffspaar „Armut- und Ausgrenzungsgefährdung“. Dieses setzt sich aus drei Teilkomponenten zusammen:

1. Armutsgefährdung
2. Erhebliche materielle Deprivation – verminderte Teilhabechancen
3. Niedrige Erwerbsintensität (vgl. BMAKS 2011/2012, S. 268).

Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen geringer ist als 60 % des äquivalisierten Medianeinkommens (2013: 14,4 % der Bevölkerung). Die Komponente „erhebliche materielle Deprivation – verminderte Teilhabechancen“ bezieht sich auf die Finanzierung des täglichen Bedarfs und bemisst demnach einen Mangel, um an zentralen gesellschaftlichen Teilbereichen zumindest in einem Mindestmaß zu partizipieren. Dazu sind neun Merkmale genannt – von Zahlungsrückständen bei Mieten, über unerwartete finanzielle Ausgaben nicht leisten zu können bis hin zur finanziellen Unerschwinglichkeit von Farbfernseher oder Telefon bzw. Handy (4,2 %). Als dritte Komponente schließlich sind Haushalte mit sehr niedriger Erwerbsintensität angeführt. In ihnen werden weniger als 20 % des Erwerbspotentials der 18- bis 59-jährigen Haushaltsmitglieder (ausgenommen Studierende) genutzt (7,7 %). Insgesamt ist 2013 fast ein Fünftel der österreichischen Bevölkerung (18,8 %; 1.572 Mio. Men-

schen) in der einen oder anderen Weise betroffen; ca. 97.000 Personen (1,2 %) sind in allen drei Bereichen benachteiligt (vgl. BMAKS 2013).

Arbeitsansätze

Die von Armut und Ausgrenzung bedrohten bzw. betroffenen Menschen sind jedenfalls in ihren Lebenslagen eingeschränkt. – Etwa hinsichtlich der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen; ihre sozialen Kontakte vor allem in der Hierarchie nach oben sind reduziert, ebenso ihre Sozialisations-, Bildungs- und Ausbildungschancen. Aber auch bezüglich des Ausgleichs ihrer Belastungen finden sie weniger verschiedenartige Erholungsmöglichkeiten vor. Nicht als unerheblich zu werten ist schließlich auch ihre eingeschränkte Teilhabe an Mitbestimmungs- und Entscheidungsprozessen, verschiedene Bereiche ihres Lebens betreffend (vgl. Neumann 1999, S. 26).

Die durch die Einkommenssituation unterlegte ‚Armut- und Ausgrenzungsgefährdung‘ lässt sich letztlich nur durch (sozial-)politische Maßnahmen nachhaltig beeinflussen. Beim Lebenslagenkonzept hin-



Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl

Jg. 1946; bis Oktober 2011 Leiter des Arbeitsbereiches für Sozialpädagogik am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz. Arbeitsschwerpunkte: Historische Sozialpädagogik, Jugendwohlfahrt, Jugendarbeit, Ganztägige Schule, Schulsozialarbeit, Entwicklung des österreichischen Bildungswesens.



LITERATUR

Ausführliche Literaturliste unter www.sp-impulse.at

gegen kann Soziale Arbeit in ihren vielfältigen Formen ansetzen – ob als Unterstützung beim Aufbau sozialer Kontakte, durch Verbesserung der Familienberatung hinsichtlich der Sozialisations- und Ausbildungsangebote, durch Jugendfreizeitaktivitäten oder durch partizipative Kinder- und Jugendinteressenvertretung u. a. m. Letztlich aber bleiben, und das muss deutlich ausgesprochen werden, individualisierende und familialisierende Strategien unzureichend in einer Welt, die von unpersönlichen Strukturen wie etwa jenen des liberalen Kapitalismus durchzogen und geprägt wird. Aber es bleiben auch strukturelle Änderungen, wie die Verbesserung von Ausbildungsmöglichkeiten und ihrer Zugangsvoraussetzungen oder die Nutzung von anregenden Partizipationsmöglichkeiten hinter

ihren Erwartungen zurück, wenn sie die persönliche Bereitschaft und Verantwortung der/des Einzelnen ausblenden.

Grundlegendes

In der kirchlichen Tradition galt es, den Armen zu geben oder zu leihen. Wenn man daraus nun extrapoliert, Menschen in Armuts- und Notsituationen ohne weitere Perspektive zum Betteln zu ermutigen, dann ist das von Seiten der Sozialen Arbeit mit großer Skepsis zu betrachten. Von ihr sind vielmehr Ansatzpunkte und Projekte zu entwickeln, um Menschen selbstkompetent zu machen, um sie in ihrer Würde und Selbstachtung – im Sinne H. Nohls: „Es ist ein Unglück, wenn dem Menschen die Selbstachtung verloren geht.“ – zu fördern. Wenn in diesem Zusammenhang schon die Menschenrechte bemüht werden, dann sollte ein Recht auf Würde und Selbstachtung in den Vordergrund rücken und weniger mit einem Recht auf Bettelei argumentiert werden. Das passt so gar nicht zur Überwindung der Defizitperspektive und der Förderung des Ressourcenansatzes, dessen sich die Soziale Arbeit allenthalben rühmt. Das gilt auch in unseren Zeiten des globalen Kapitalismus, der mit zunehmender Geschwindigkeit in allen Lebensbereichen die Mobilitäts- und Integrationsfähigkeit im individuellen Lebensentwurf herausfordert. Neben vermehrten Möglichkeiten der Selbstentfaltung wachsen ge-

rade für die Klientel der Sozialen Arbeit die Gefahren des Scheiterns. Nicht eine „neue Mitleidsökonomie“ (Oechler/Schroeder 2015) ist gefordert, sondern eine „solidarische Ökonomie“ mittels derer die Potentiale des Menschen zu erschließen sind. Für die Soziale Arbeit steht fest, dass sich dies nicht in der Förderung von Fähigkeiten im Sinne bloß individueller Eigenschaften erschöpfen kann. Es ist vielmehr eine gezielte Unterstützung gefordert, um Verwirklichungschancen bzw. Entfaltungsmöglichkeiten in einem komplexen Zusammenspiel von Infrastrukturen, Ressourcen, Berechtigungen und Befähigungen umzusetzen (vgl. Ziegler 2011).

Mögliche Perspektiven

Eine Neuorientierung an einer ‚humanen Wachstumsformel‘ könnte sozialpolitisch bedeutsam werden. Es geht bei der Bestimmung der Lebensqualität dann „nicht mehr dominant um ihr Marktniveau, sondern um seine soziale Relativierung und die soziale Einbettung der Lebensverhältnisse“ (Böhnisch/Schröer 2013, S. 179). Das stützt die Vorstellung eines „warm modernen“ Modells, wie dies A. Hochschild im Sinne einer Gleichwertigkeit von marktorientierter Tätigkeit und Care in einer „public culture of care“ vorschlägt (vgl. Bertram 2009, S. 21 f.). Solches betrifft auch den Verteilungsdiskurs und beinhaltet demnach hohes sozialpolitisches Veränderungspotential.



i Es ist ein Unglück, wenn dem Menschen die Selbstachtung verloren geht. (H. Nohl)

impulse

Sozialpolitik

Kinderarmut

Bildungsbenachteiligung

Präventionskonzepte



Armut



Dir. Prof. Mag. Dr. Karin Lauermann
Chefredakteurin

Armut

3/2016

*Liebe Leserinnen!
Liebe Leser!*

Armut und soziale Ausgrenzung stellen auch im 21. Jahrhundert eines der zentralen Probleme dar. Armut bedeutet immer ein Mangel an Möglichkeiten und den Verlust biographischer Sicherheit. Wer von Armut betroffen ist, hat ein geringes Einkommen, schlechte Bildungschancen, ist häufiger krank und kann am gesellschaftlichen Leben nur eingeschränkt teilnehmen. Menschen in armen Verhältnissen sind traditionell AdressatInnen Sozialer Arbeit. Demzufolge entstehen stetig neue Aufgaben und Herausforderungen für die Sozialpädagogik, um Menschen nachhaltig zu befähigen, in ihrem sozialen Umfeld eigene Wege selbständiger Lebensbewältigung zu finden und Autonomie (wieder) zu gewinnen.

*Wir, das Redaktionsteam von **Sozialpädagogische Impulse**, haben einen fachlichen Diskurs zum Verhältnis der Sozialpädagogik zur individuellen und gesellschaftlichen Problematik von Armut eröffnet und ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis eingeladen, mit uns das weite und komplexe Feld der Armutproblematik aus der Perspektive der Sozialpädagogik zu verhandeln, historische und theoretische Zugänge der Armutforschung in Österreich bzw. im deutschsprachigen Raum darzustellen, auf Lebenslagen und Konfliktfelder der von Armut betroffenen gesellschaftlichen Gruppen und Individuen einzugehen und sozialpädagogische Perspektiven zur Begegnung der Armut und sozialen Ausgrenzung darzulegen. Dabei haben uns u. a. Christoph Butterwegge, Karl August Chassé, Silke Brigitta Gahleitner und Hans Günther Homfeldt, Maria Hofstätter,*

Monika Kastner, Petra Katzenschläger und Christoph Seebacher, Josef Scheipl, Michael Winkler und Margherita Zander begleitet und für Sie, liebe LeserInnen, ihre Gedanken in Worte gefasst.

*Seit 1983 wird von der Europäischen Kommission jährlich ein „Europäisches Jahr“ zu einem spezifischen Thema ausgerufen. 2010 stand im Zeichen der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Sechs Jahre später sind das Thema und das Ringen nach sozialer Gerechtigkeit nach wie vor aktuell. Ich lade Sie, liebe LeserInnen, ein, mit der Herbstausgabe 2016 von **Sozialpädagogische Impulse** einen sozialpädagogischen Blick auf das Phänomen Armut im Wohlfahrtsstaat zu werfen, Befunde und Perspektiven miteinander zu verknüpfen und für das eigene Tätigkeitsfeld fruchtbar zu machen.*

Impressum

Sozialpädagogische Impulse
Ausgabe 3/2016
ISSN 1023-6929

Medieninhaber (Verleger): MBC – Manfred Breindl Communications, A-2020 Hollabrunn, Jahnstraße 8, Tel. 02952 563 23, Fax 02952 563 24, E-Mail verlag@mbc.co.at, www.mbc.co.at.
Unternehmensgegenstand des Verlegers:
Buch-, Kunst- und Zeitschriftenverlag, Werbeagentur.
Inhaber: Manfred Breindl

Herausgeber: Bundesinstitut für Sozialpädagogik, A-2500 Baden, Elisabethstraße 14–16, Tel. 02252 482 82, Fax 02252 488 12, E-Mail impulse@bisopbaden.ac.at

Redaktion: Peter Fleischmann, Dir. Prof. Mag. Dr. Karin Lauermann (Chefredakteurin), Julia Pressl, Erwin Rossmann, Elke Spurny
Die mit Namen des/der Verfassers/in gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Das Einverständnis zur vollen oder verkürzten Veröffentlichung wird vorausgesetzt.

Fotos: Andreas Dobler, Peter Fleischmann, Mag. Christina Koblinger, Dir. Prof. Mag. Dr. Karin Lauermann, Wolfgang Schmidt, Jonathan Seebacher, Mag. Christoph Seebacher, Katarina Štrba-Čechová, Univ.-Prof. Dr. Michael Winkler

Wissenschaftliches Board: Ao Univ.-Prof. Dr. Arno Heimgartner, Ao Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerald Knapp, Univ.-Prof. Dr. Alenka Kobolt, Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl, Univ.-Prof. Dr. Stephan Sting, Univ.-Prof. Dr. Michael Winkler

Layout und Gestaltung: MBC, Johannes Zinser
Hersteller: Druck Hofer, A-2070 Retz, Im Stadtfeld 3
Preise: Einzelheft € 6,00, Jahresabonnement (4 Ausgaben) € 22,00

Abonnementbestellung und Anzeigenannahme: MBC – Manfred Breindl Communications, A-2020 Hollabrunn, Jahnstraße 8, Tel. 02952 563 23, E-Mail verlag@mbc.co.at, www.sp-impulse.at

Grundlegende Richtung des Mediums: Fachzeitschrift zur Orientierung und Fortbildung im Bereich Sozialpädagogik mit Informationen zu aktuellen Fragen und Trends sowie praxisbezogenen Anregungen und Modellen.

Themen der nächsten Ausgaben:

- 4/2016 Konzepte der Sozialpädagogik
- 1/2017 Praxiseinblicke
- 2/2017 Migration
- 3/2017 Geschwister
- 4/2017 Trauma



sozialpädagogische
impulse
www.sp-impulse.at